

der voll Zartheit. So gehört das objektive Buch zu einer der besten Darstellungen des schrecklichen Krieges mit seinen Sakrilegien und Gewalttaten, aber auch mit der Kraft und Zähigkeit der Parteien. Rußland hat den Krieg geschürt und liefert gegen schweres Gold unbrauchbares Kriegsmaterial. Die idealistischen internationalen Brigaden wetteifern mit den Spaniern an Tapferkeit, während die Italiener auf Francos Seite mehr als fragwürdige Bundesgenossen und Mitkämpfer sind. H. Becher SJ

*Silone, Ignazio: Eine Handvoll Brombeeren. Roman. (319 S.) Köln 1961, Kiepenheuer & Witsch. DM 14,80.*

Das Geschehen vollzieht sich in einem entlegenen italienischen Bergtal unter armen Bauern und Hirten, die durch die ungerechten Handlungen einer Großgrundbesitzerfamilie bedrückt und sogar ihres Eigentums beraubt werden. Das ist die soziale Seite des Romans. Darüber und wichtiger ist die politische Lage. Die Geschichte beginnt mit dem Ausgang des faschistischen Regimes, das einige Bauern in die Verbannung trieb. An seine Stelle tritt jetzt „die Partei“ des russischen Kommunismus. Da dieser ein Fremdkörper für die italienischen Verhältnisse ist, läßt Silone seine Propheten und Funktionäre in der üblichen Propagandasprache reden. Beide politischen Systeme sind auf die Macht aufgebaut und kennen keine Gerechtigkeit, vor allem nicht für diejenigen, die einsehen, daß sich hier ein Gewaltssystem der Menschen bemächtigen will, das vor keiner Maßnahme zurückschreckt. Es überwacht alle durch seine geheimen Sendlinge und bedroht sie mit dem Tod, wenn es ihnen nicht gelingt, die Flucht zu ergreifen. Die Gerechtigkeit aber, fußend auf der Liebe, die in Gott und im Glauben gegründet ist, ist das, was die Menschen ersehnen und was sie die harten Entbehrungen und die Armut ertragen läßt, die ihr Leben kennzeichnet. In überaus farbigen Szenen weiß Silone eine Menge von Personen uns anschaulich vorzustellen. Ein Segen für diese arme Umwelt ist der Pfarrer Don Nicola, dessen religiöser Ernst die Freiheit und die Selbständigkeit seiner Pflegebefohlenen im Namen Gottes achtet. Nicht zu verkennen ist auch der gütige Humor, mit dem Silone oft die Personen seiner Erzählung kennzeichnet. Silone ist ein wahrer, begnadeter Dichter. H. Becher SJ

*Tomasi di Lampedusa, Giuseppe: Die Sirene. Erzählungen. (189 S.) München 1961, Piper. DM 14,80.*

Zweifellos hat der große Bucherfolg des „Leoparden“ den Verlag veranlaßt, auch die Erzählungen des Verfassers zu veröffentlichen. Man hat damit weder dem Dichter noch dem Leser einen Gefallen getan. Zwar

begegnet uns auch hier die gleiche schöne Sprache, die gleiche Nähe zum sizilianischen Volksleben, aber die Welt der Sirene bindet doch solche Gegensätze zusammen, daß kein reiner ästhetischer Genuß entstehen kann. Diese Erzählungen sollen nicht den großartigen Eindruck des Leoparden in uns verwischen. H. Becher SJ

*Huxley, Aldous: Zeit muß enden. Roman. (385 S.) München 1961, Piper. DM 19,80.*

Im Mittelpunkt des Romans steht ein junger angehender Dichter, der mehr ein Leben des Traumes, insbesondere sinnlicher Art führt und in diesen Phantasien stärker lebt als in der Wirklichkeit. Eine Unehrlichkeit verstrickt ihn in Schuld, die immer unlöslicher wird, weil er nicht den Mut findet, sich der Wirklichkeit zu stellen. Sein Vater, Sozialist, will ihm dem gesellschaftlichen Leben einer reichen Familie entziehen. Doch macht sich sein Bruder eine Freude daraus, den jungen Sebastian Barnack in sein dem Genuß hingegebenes Leben hineinzuziehen. Dieser Onkel stirbt dann in der Nacht nach einem grimmigen Magenschmerz. Huxley bemüht sich, die letzten Phantasien des Sterbenden, der sein ganzes Leben an sich vorüberziehen läßt, aufzuzeichnen. Diese Todesphantasien rechtfertigen auch den Titel des Romans. Dahinter treten die weiteren Lebensschicksale des jungen Dichters zurück. Das Leben aller dieser Menschen ist fern von Gott. Huxley selbst sucht die Bedeutung Gottes und der Religion im Schlußkapitel zu erörtern. Ein Erbe gälischer Phantasiebegabung in dem Verfasser ist unverkennbar. H. Becher SJ

*Anouilh, Jean: Dramen III (301 S.); IV (331 S.) München 1957/58, Langen-Müller. Je DM 14,80.*

Es sind die ewig menschlichen Dinge, um die es diesen Dramen geht, und der Dichter versteht sie geistvoll und sicher zu entwickeln und durchzuführen. Aber dennoch sind es nicht die ewigen Dinge, die er behandelt. Und seine Sprache, so reizend und natürlich sie ist, bleibt im Bereich des Alltäglichen. Das wird vor allem spürbar in seiner Jeanne oder die Lerche, in der er das Thema der Jungfrau von Orléans behandelt. Das Keusche und Liebliche des jungen Mädchens weiß er — hier wie in allen Dramen (es ist die Figur seiner Stücke) — darzustellen, auch die Welt der Krieger, des königlichen Leichtsinns, des politischen und inquisitorischen Klerus; aber der Einbruch Gottes in diese Welt, die Heiligkeit, das Martyrium: dazu hat er keinen Schlüssel. In seinen übrigen Komödien überwiegt im 3. Band sein Pessimismus, im 4. Band das Zauberrische seines Spiels, das dennoch realistisch ist. (Vgl. diese Zschr. 161 [1958] 34.) H. Becher SJ